

Aus Taubstummenanstalten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummen-Zeitung**

Band (Jahr): **10 (1916)**

Heft 5

PDF erstellt am: **31.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

derinberuf bei Frau Aeschlimann an der Spitalgasse in Bern, im ganzen sechs Jahre. Dort lernte sie der ebenfalls gehörlose Joh. Wyß, ein tüchtiger, sorgfältig arbeitender Schneider kennen, und verehelichte sich mit ihr im Jahre 1877. Demnach haben sie beinahe vierzig Jahre treu miteinander des Lebens Leid und Freud' getragen. In dieser Ehe wurden ihnen drei normale Kinder geschenkt: Anna, Lina und Ida, denen sie eine liebevolle Mutter war.

Aber die teure Verstorbene hat außer ihrem Gebrechen noch sonst viel Schweres durchkämpfen müssen. Schon ein Jahr nach der Heirat wurde sie infolge eines kleinen Unfalles bettlägerig und mußte sich nach langem Leiden ein Bein abnehmen lassen. Vor sechs Jahren kam sie abermals aufs Krankenbett, nur eine schwere Operation konnte sie am Leben erhalten. Vor sechs Wochen stellten sich Rückfälle ein und seither hat sie das Bett nicht mehr verlassen können. Das war ein schweres Leben und Leiden, aber ein stilles und tapferes Heldentum. Nur wenige wußten von ihrem schmerzenreichen Leben. Und wie herzlich dankbar zeigte sie sich für jede Aufmunterung, für jeden Liebesbeweis. Mit einer Kraft, welche ich ihrem schwachen Körper nicht zutraute, drückte sie meine Hand zum Dank für Zuspruch und Gebet, und lebhaft nickte sie mit dem Kopf, als ich sprach:

„Mein Gott, ich bitt' durch Christi Blut, Mach's nur mit meinem Ende gut!“

Und Er hat es gut gemacht! Am 28. März morgens um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr schlummerte sie leicht und sanft in die Ewigkeit hinüber. Aber in den Kreis ihrer Familie hat sie eine schmerzliche Lücke gerissen, denn sie war eine treue Mutter und Gattin. Mit großer Liebe hingen die Kinder an ihr. Ergreifend ist, wie eine ihrer Töchter sich selbst darüber äußert:

„Mit schwerem Herzen muß ich hier Abschied nehmen von meiner lieben, guten Mutter. Lange haben wir sie behalten können und doch ist sie noch zu früh von uns geschieden. Wie war sie täglich treu besorgt um das Wohl unseres guten Vaters und ihrer drei Kinder. 39 Jahre haben wir ein schönes Familienleben genießen dürfen. Am schwersten war es ihr, vom Vater wegzugehen. Sie hat uns Kinder noch in den letzten Tagen, stets gut mit Vater zu sein, denn er hat es verdient. Er war ein rechtschaffener, fleißiger, guter und lieber Gatte gegenüber unserer Mutter. Er war ihr eine Stütze und suchte ihr alle Sorgen fernzuhalten. Diese Eltern, die wegen ihres Gehör-

mangels manches Schöne entbehren mußten, haben doch zusammen ein glückliches Leben geführt.“

Geehrte Trauerversammlung! Die Verstorbene war nur eine Taubstumme und sie hat in ihrem Leben viel, sehr viel entbehren müssen. Aber sie hat das Pfund, das sie von Gott erhalten, gut verwaltet, und sicher wird der Herr ihr zurufen: „Ei, du fromme und getreue Magd, du bist über wenigem getreu gewesen. Ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude!“
E. S.

Oesterreich-Ungarn. Ein taubstummer Schneidermeister in Prag hat sich im Laufe der Zeit durch Fleiß und Sparsamkeit 1000 Franken erspart. Vor seinem Tode machte er ein Testament und schenkte der Prager Taubstummenanstalt 600 Franken und dem Asyl für arbeitsunfähige Frauen 150 Franken. Möge dieses Beispiel recht viele Nachahmer finden.

Aus Taubstummenanstalten

Aargau. Die aargauische Naturforschende Gesellschaft hat als Bauplatz für das neue naturhistorische Museum in Aarau das Areal der alten Taubstummenanstalt an der Bahnhofstraße in Aussicht genommen.

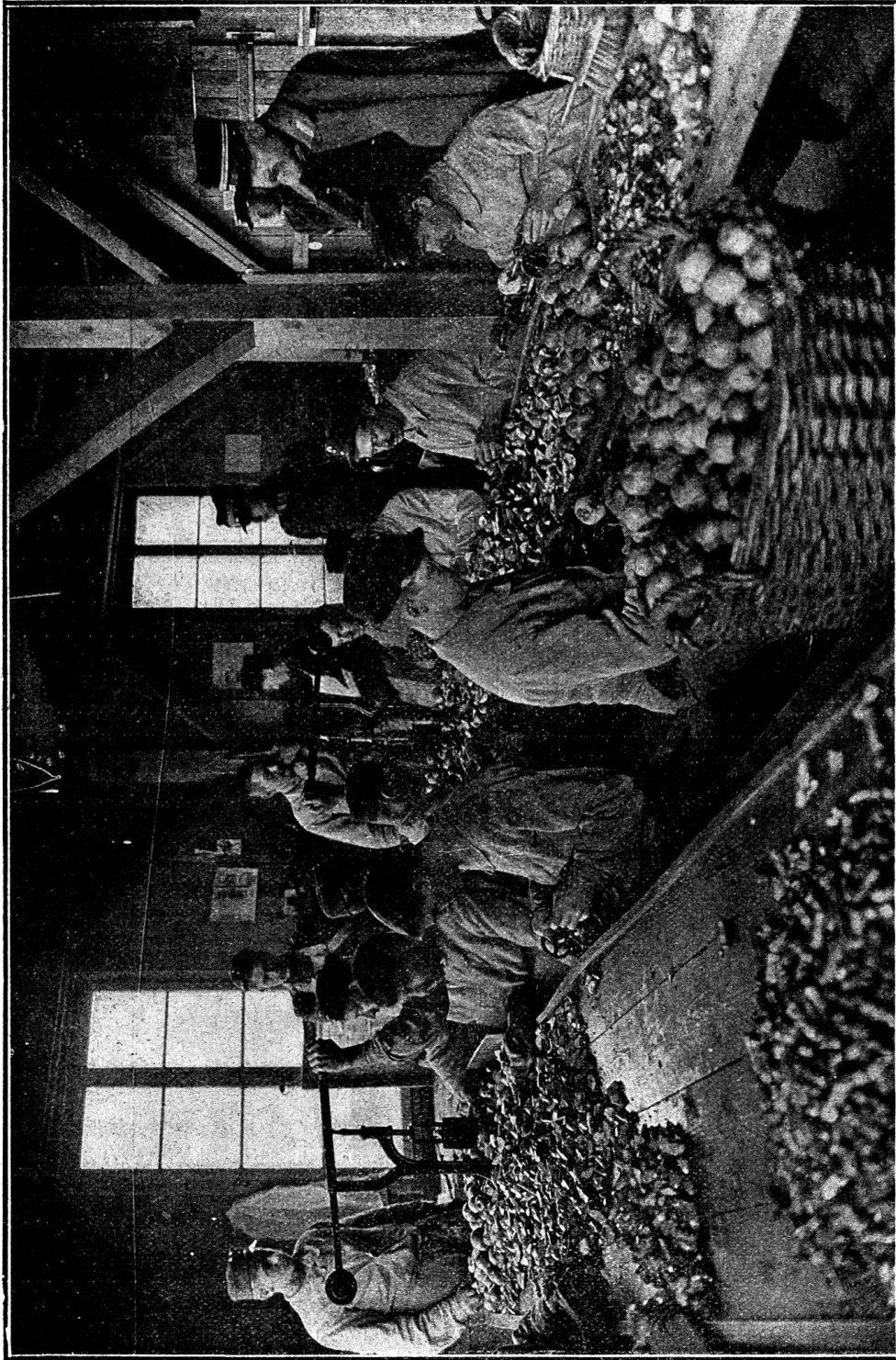
Bremgarten (Aargau). Auszug aus dem Jahresbericht 1915 der Anstalt St. Joseph für schwach sinnige und taubstumme Kinder:

Trotz des schrecklichen Krieges blieb der Betrieb der Anstalt ein sehr regelmäßiger. Unsere Insassen sind in dieser Beziehung glücklicher als alle Fürsten und Minister der Welt — ihr Krieg ist der mit Löffel und Gabel und dort, wo es der kleine Verstand erlaubt — auch noch die Schlacht mit Griffel und Feder.

Wir haben unser Haus stets voll besetzt und müssen leider noch viele abweisen. Die Statistik weist folgende Zahlen auf:

Die Schwachsinnigenschule in drei Abteilungen besuchen: 41 Knaben und 20 Mädchen. Die Taubstummenschule in fünf Abteilungen besuchen: 23 Knaben und 25 Mädchen. Bildungsunfähig sind 147 Kinder.

In diesen trockenen Zahlen steckt eine Unsumme von Mühe und Arbeit, welche die 30 Schwestern und Lehrerinnen Tag und Nacht zu bewältigen haben.



Auch eine nützliche Tätigkeit unserer Gruppen.

Das Obst wird zum Dörren vorbereitet.

Ein Hauptmoment in der Erziehung ist die Freude. Ein frohes Gemüt ist doppelt zur Arbeit aufgelegt — mit Freude und Begeisterung angefangen, ist schon halb vollendet. Besucher unseres Hauses gehen oft ganz niedergeschlagen weg beim Anblick all des körperlichen und geistigen Elends, das sich wie in einem „großen Museum des Weltjammertales“ hier zusammenfindet. Und doch herrscht wohl selten an einem Orte soviel Zufriedenheit und Freude, wie bei diesen Kindern und ihren mütterlichen Pflegerinnen, die es nun einmal als seligste Freude betrachten, durch ihren Beruf fremde Not zu lindern und zu heben.

Als besonderen Freudentag verzeichnen wir den Examentag am 6. April. Es ist die Ausstellung „der kleinen Geister“ und ihrer Werke. Der Inspektor, Hr. Pfarrer Meyer von Wohlen, hat sie gelobt, und die Lehrkräfte zu neuem Schaffen ermuntert. Auch die Frau Oberarbeitslehrerin Winistörfer war voll befriedigt über die Leistungen der Arbeitsschule. Unsere Zöglinge weiblicher Obervanz werden in den Fragen der Frauenemanzipation keine Rolle spielen, dafür aber bekommen sie manche gute Anleitung, ihre schwachen Kräfte im Dienste einer sorgenden Hausmutter zu verwenden.

Ueberraschungen angenehmster Art boten unsern Kindern einige Einladungen nach auswärts: Den 8. September rief die Familie Heer in Bellikon die ganze „gangbare Gesellschaft“ aus unserer Anstalt in ihr gastfreundliches Schloß. Gab das frohe Gesicht beiderseits! — Freuden machen, und zwar Kinderfreuden, gehört doch zum Seligsten in dieser Welt. Die Kinder gaben aus Dankbarkeit ihre beste Kunst zur Darstellung in Reigen und Gesang. Klang's auch nicht grad so rein, wie im Zürcher Stadttheater, so kam's dafür aus um so dankbareren Kinderherzen.

Einige Zeit später durften die Kinder schon wieder zu Gast, und zwar nach Wohlen, zum Herrn Lehrer Winiger, dem Bienenwatter. Soviel Buben und Mädchen wird er wohl kaum bald wieder zu Tische haben. Herr Lehrer Winiger erklärte den Kindern das Leben und Treiben im Bienenstand — etwas Neues für unsere Zöglinge — und der edle Jugenderzieher hat seinen Gästen auch noch echten Wabenhonig serviert zum Thee und zu den Früchten. Ich glaube, die Bienen haben selber Freude gehabt an ihren Abnehmern und werden tags drauf viel reichlichere Fuder eingetragen haben.

Und da aller guten Dinge Drei sind, so lud auch noch Familie Stutz in Widen unsere Kinder ein zum süßen Most und frischen Obst aus direkter Quelle: ab den Bäumen. Unsere Gäste brachten zwar kein Geld mit ins Wirtshaus — aber dafür um so bessern Appetit und Humor. Mög's der liebe Gott vergelten, „was man einem seiner geringsten Brüder getan“.

Die stille Arbeit und Sorge des Hauses wurde noch unterbrochen durch die einfache Namenstagsfeier der Schwester Oberin, wo eben auch jedes Kind sein Blümchen und seinen Glückwunsch der zweiten Mutter vortragen darf.

Der „Samichlaus“ fuhr dies Jahr per Auto vor: Herr Dr. med. Markwalder von Baden brachte in eigener Person einem jeden der 250 Kinder sein St. Nikolausgeschenk. Gab das ein Schauen und Bewundern dieses splendiden Bischofs aus der andern Welt!

Im Lehrpersonal gab es Wechsel: Zwei tüchtige Taubstummen-Lehrerinnen wurden durch die Obern abgerufen: Schwester Adelindis Schläpfer und Schwester Verylla; dafür traten in die Lücken die Schwestern Armenia Fellmann und Armiliana Muffbaumer.

Trotz enormem Aufschlag der Lebensmittel konnten wir beim alten Kostgeld bleiben. Wir verdanken dies den hohen Staatsbeiträgen und den reichen Spenden privater Wohltäter. Neben großen Wohltätern erschienen die kleinen wieder zahlreich. Nur zwei Beispiele: Ein ehemaliger Zögling sandte wohlverpackt Fr. 1. 40, was er in einem Monat „sauer verdient habe“; er schicke dies für jene, die noch ärmer seien als er. Und ein anderer unbekannter Knabe sandte zu zweimalen je 50 und 45 Rappen, und schrieb: „Ich bin nur ein armer Knabe, aber Sie kennen ja aus der biblischen Geschichte die Erzählung von der Witwe am Opferkasten, die auch nur wenig geben konnte.“

Wir erfüllen noch die angenehme Pflicht, den wärmsten Dank auszusprechen allen denen, die auch im Berichtsjahre zu gutem Gelingen beigetragen.

Ein herzliches Vergelt's Gott allen edlen Wohltätern der Anstalt, die unsere schwere Arbeit und Sorge erleichtert. Auch der ehrwürdigen Schwester Oberin und allen Mitschwestern ein Wort aufrichtigster Anerkennung für das Opferleben während des Jahres.

